

Zeitschrift: Fraueztig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1991-1992)
Heft: 38

Artikel: Beraubung der Sinne
Autor: Rosenblum, Nina / Krattinger, Anita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERAUBUNG DER SINNE

Nina Rosenblum hat sich mit dem Film «Through the Wire» an ein Tabu herangewagt, dessen Dimension ihr erst während der Dreharbeiten voll bewusst wurde: Das ausschliesslich für Frauen – politisch inhaftierte Frauen – gebaute Hochsicherheitsgefängnis der Vereinigten Staaten in Lexington, Kentucky. Aufgrund von Gesprächen mit drei inhaftierten Frauen dokumentiert sie auf sehr eindrückliche Weise die dortigen Haftbedingungen, die mit jenen des Stammheimer Gefängnisses vergleichbar sind.

Anita Krattinger unterhielt sich mit ihr über die Produktion und die Wirkung ihres Filmes.



Die folternden Haftbedingungen in Lexington sind auf ihre Gesichter geschrieben: (v.l.n.r.) Silvia Baraldino, Susan Rosenberg, Alejandrina Torres

Anita Krattinger: Woher kam die Idee zu «Through The Wire»?

Nina Rosenblum: Ich erfuhr von diesen politischen Frauen in Isolationshaft durch eine Network-News, die in New York ein Interview mit Susan Rosenberg gemacht hatte. Da sprach sie über die Haftbedingungen wie 24 Stunden Video-Überwachung und konstantes Licht, Strip-searching durch männliche Wärter usw. Ich wusste da auch bereits von Stammheim und den Parallelen, die in den Publikationen von Amnesty International gezogen wurden und die sagten, dass der Sicherheitstrakt in Lexington nach dem Modell Stammheim gebaut wurde. Wir begannen die

Nachforschungen, und es erwies sich als sehr schwierig, weil es eine geheime Einheit war: Es waren dort keine Kameras erlaubt, und es ging um Dinge wie Gedankenkontrolle, Gehirnwäsche, Beraubung der Sinne, Verhaltensveränderungen, und es war ein Gedankenkontroll-Experiment, das in der Spitalabteilung im Untergeschoss des staatlichen Gefängnisses in Lexington, Kentucky durchgeführt wurde.

Internationale Menschenrechtsorganisationen sagen, dass Isolation eine Form der Folter ist, um Menschen körperlich und geistig zu brechen, dass Menschen Isolation nicht überleben können. Diese Frauen erhielten unverhältnismässig hohe Stra-

fen, weil sie in politisch motivierten Verbrechen involviert waren. Sie wurden einer Behandlung unterzogen, die sich von allen sonst in den Vereinigten Staaten praktizierten unterscheidet.

Wir realisierten, dass der Sicherheitstrakt in Lexington ein Modell für viele andere Hochsicherheitstrakte in anderen Gefängnissen der Staaten war, welche seit der Schliessung des Traktes in Lexington eröffnet wurden.

Wir realisierten damals nicht, wie gross die Story war, an der wir arbeiteten. Wir verstanden aber, wie gross das Geheimnis war und wie wenig darüber an die Öffentlichkeit gelangen sollte. Der einzige Weg, an die Story zu gelangen, war, mit der Fernsehanstalt

ABC 2020 zusammenzuarbeiten, und nach mehreren Monaten willigte ABC ein. Sie hatten als öffentliche Fernsehanstalt Zugang zum Hochsicherheitstrakt, und mein Deal mit ABC war, dass ich mein eigenes Filmmaterial verarbeiten würde und mit ihnen zusammen den Film «Marianna für Männer, Lexington für Frauen» coproduzieren würde, das sind die zwei härtesten Gefängnisse in Amerika. Es wurde eine ausgezeichnete, aber harte Story, und drei Tage vor der Ausstrahlung wurde der Frauenteil rausgeworfen, und nur der Teil über die männlichen Gefangenen wurde gesendet. Dieser Teil hatte nichts mit politischen Gefangenen zu tun!

Die Frauenstory über die politischen Gefangenen wurde verschwiegen. Der Grund, warum ich und meine unabhängige Filmgesellschaft existieren, ist genau der, jene Geschichten zu bringen, die die konventionellen Medien nicht anfassen. Das ist die Rolle der unabhängigen FilmemacherInnen, genau diese Geschichten zu bringen. Die Leute hier glauben nicht, dass es in diesem Land Zensur gibt, die gegen das erste Grundrecht der Verfassung, die freie Meinungsausserung, verstößt, und ich fand mich in der Mitte und sah, wie eine der wichtigsten Stories über Folter und Menschenrechtsverletzungen an weiblichen politischen Gefangenen in einem staatlichen Gefängnis in den Vereinigten Staaten von den Bildschirmen verbannt wurde.

Glauben Sie, «Through The Wire» hatte Einfluss auf die Schliessung des Hochsicherheitstraktes in Lexington?

Ich glaube, dass wir als FilmemacherInnen und durch unsere Anstrengungen, verbunden mit anderen, rechtlichen Anstrengungen internationaler Menschenrechtsorganisationen etwas bewirkten. Ausschlaggebend war jedoch die Tatsache, dass so viele verschiedene Menschen – AnwältInnen, Frauenorganisationen, Menschenrechtsorganisationen, politische Organisationen – zusammenspannten.

Es darf aber nicht vergessen werden, dass sie durch die Schliessung Lexingtons andere Gefängnisse eröffnen konnten, für welche Lexington als Modell gedient hat. An Lexington lernten sie, was «drinliegt», wie weit sie gehen können und was zuviel ist. So bauten sie diesen neuen Trakt in Florida, Marianna, wo Susan Rosenberg und Silvia Barraldini nun gefangengehalten werden. In diesem Sinne geht die Tragödie weiter: Der Film und die Anstrengungen haben das Bureau of Prisons nicht von ihrem Kurs abgebracht. In den ganzen Vereinigten Staaten werden heute Sicherheitstrakte gebaut. Die gefangene Bevölkerung wächst in einem unheimlichen Ausmass. Manche Leute nennen das die neue Form der Sklaverei. Bushs neues Budget weist einen 63%igen Anstieg der Gefängnisausgaben auf. Gefängnisse: die einzige soziale Lösung, die dieses Land für die Armut vorsieht. Doch die Auswirkungen auf unsere Gesellschaft sind so gross. Und mir scheint, das ist das Nächstliegende zum Faschismus, das ich je gesehen habe. Es gibt keinen Grund, solch riesige Geldbeträge in die Einsperrung, die Trennung, die Segregation von Menschen zu investieren.

Die neuen Gefängnisse sind total automatisiert. Der Gefangene ist nie im Kontakt mit anderen Menschen, das Essen wird von einem automatischen Arm reingeschoben und rausgeholt.

Ich glaube, dass der Film eine doppelte Wirkung hat: Er zeigt die Folter von politischen Gefangenen, weissen Frauen aus der Mittelklasse, intelligente Frauen, die als Meerschweinchen für den Test gebraucht werden, um zu sehen, wie weit im restlichen Gefängnissystem gegangen werden kann. Was nun neu gebaut wurde, liegt drin.(!)

Während den intensiven Recherchen für meinen nächsten Film habe ich nun Rikers Island besucht, eine kleine Insel in New York, wo 21000 Menschen festgehalten werden. Ich habe die strengsten Trakte für Männer und Frauen gesehen, die Isolationszellen, und fühlte mich wie im mittelalterlichen England. In der ganzen Zeit, in der ich da war, sah ich einen einzigen weissen Mann und eine einzige weisse Gefangene. Und genau darum geht es auch in diesem Film: Darum, wer eigentlich in diesen Gefängnissen sitzt. Der Gedanke, dass massenweise Leute eingelocht werden, weil sie nichts anderes zu tun haben, als mit Drogen zu dealen oder in die Prostitution einzusteigen. Hier ist etwas wirklich falsch: Während Oliver North, der gegen den Willen des amerikanischen Kongresses Waffen an

Nicaragua verdealt, sicherlich nicht sehr lange – wenn überhaupt – im Gefängnis sitzen wird, hat Susan Rosenberg wegen Besitzes von Waffen 58 Jahre dort zu sitzen. Frauen werden verletzt, im politischen Prozess ausgelassen, ignoriert, und wenn sie versuchen zu kämpfen, zu widerstehen, dann geschieht solches mit ihnen. Ich glaube, Frauen und Menschen aus der dritten Welt werden immer weniger bekommen, und wir müssen bereit sein, dagegen zu kämpfen. Damit meine ich nicht Strassenkämpfe, sondern ich rede von Kämpfen durch alle legitimen Kanäle, als Ärzte, als Anwälte, Menschen, die Positionen haben in der Gesellschaft. Wenn die einzige Industrie, die nicht eingeht im Land, die Verteidigungsindustrie ist, die einzige Art von Aktionen, gewalttätige Aktionen sind, dann... wir leben in sehr gefährlichen Zeiten.

Der Film wurde in Europa, an den Berliner Festspielen eröffnet. War das wichtig?

Es war ein ungeheuer wichtiger Einfluss. Dieser Film wäre überhaupt nicht zustande gekommen, wenn nicht die englische Fernseh-kette Channel 4 eingesprungen wäre. Wir fanden keine richtige Unterstützung in den Staaten. Das war so peinlich und schockierend, und ich muss sagen, es war deshalb doppelt schwierig, weil der Film von

Frauen handelt. Gefangene Frauen kamen zu Wort und viele Männer wollten nichts davon hören. Viele sind wütend auf den Film, weil sie wütend sind auf diese Frauen, auf ihre Persönlichkeiten, darauf, dass sie keine Angst zeigen. Viele sagen, dies sei ein feministischer Film, und ich denke, ich bin eine Frau. Ich kann sicherlich keinen Film aus männlicher Perspektive machen. Der Film handelt von Frauen. Wie könnte es nicht ein feministischer Film sein. Der Film geht den Leuten unter die Haut, weil er sie direkt mit der Ungerechtigkeit konfrontiert. Viele denken, diese Frauen sind schlecht, und dafür verdienen sie, was ihnen angetan wird. Aber viele müssen ihr Urteil revidieren, weil es keine einfache Geschichte ist: Es ist nicht Gut gegen Böse, Schwarz gegen Weiss. Die Frauen wurden so unfair behandelt, so anders als andere Verbrecher, als Männer, die ähnliche Verbrechen begingen. Susan Rosenberg erhielt für den ersten offensiven Besitz von Waffen und explosivem Material eine Gefängnisstrafe von 58 Jahren, während ein KuKluxKlanmitglied, das im Film gegenübergestellt wird, 23 Monate erhielt für die Organisierung des Klans und den Besitz eines Waffenarsenals, das viel grösser war als jenes von Susan.

Worauf ich hinaus will, ist etwas, das wirklich verbunden ist mit Frauenhass. Ich habe nun vier Jahre an diesem Film gearbeitet, mit Frauenorganisationen und Menschenrechtsorganisationen. Das hat mir gezeigt, dass sexueller Missbrauch, Körperuntersuchungen und anderes erlaubt ist, dass es in Männern einen verinnerlichten Hass auf Frauen gibt... und niemand stoppt diese Missbräuche, sie gehen weiter.

Bezeichnen Sie sich als feministische Filmemacherin?

In gewisser Weise ehrt mich das Image einer feministischen Filmemacherin. Aber ich will auch nicht als feministische Filmemacherin abgestempelt werden, denn ich muss so weit wie möglich in die Masse gelangen. Es beeinflusst meine Arbeit natürlich, und es muss ein Thema und Statement sein in allem, was ich tue. Aber ich will nicht in diese kleine Welt eingeengt werden. Ich glaube nicht an Trennung und Ausgrenzung, denn dann ist es sehr leicht für Leute, einer einen Stempel aufzudrücken und damit die Arbeit abzuwerten.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Anita Krattinger



Januar 1987



Alejandrina Torres

Januar 1988

Isolation: Eine Form der Folter, um Menschen körperlich und geistig zu brechen.

